Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 31 (1956)

Heft: 1

Artikel: Unsere Obstgehölze im Hausgarten

Autor: Gremminger, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Obstgehölze im Hausgarten

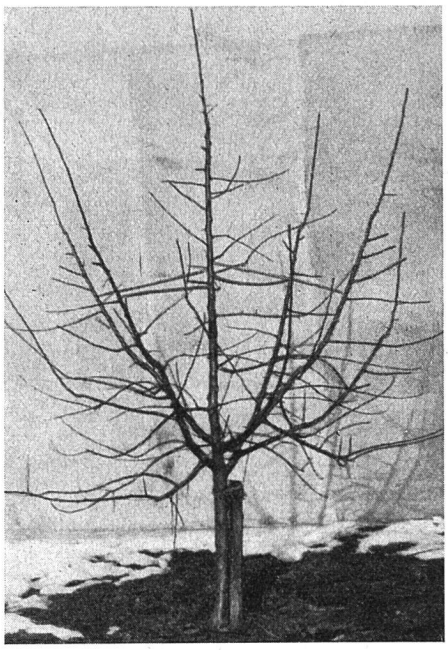


Abb. 1: Junge Pyramide mit gutem Kronenaufbau, was für eine gute Besonnung und Entwicklung der Früchte unbedingt notwendig ist.

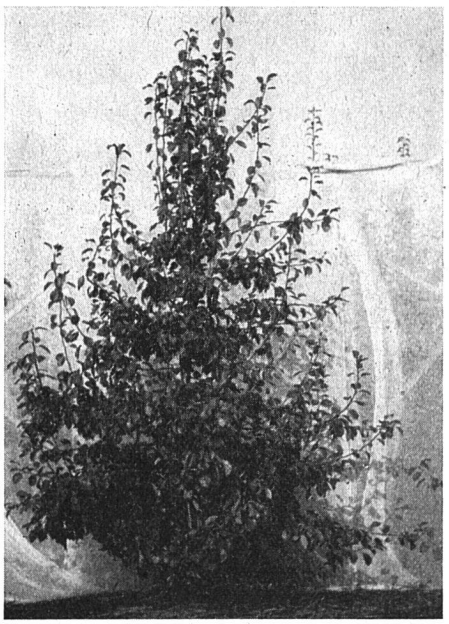


Abb. 2: Der Spindelbusch, die kleinste freistehende Baumform für den Kleingarten, der bis zu 30 kg Früchte tragen kann.

Der Garten ist die Zierde des eigenen Heimes. Mit der Vielzahl von Ziergehölzen sind die herrlichsten Effekte zu erreichen. Aber auch die verschiedenen Obstgehölze können zur Verschönerung und Belebung des Gartens wesentlich beitragen. Sie erfreuen uns zweimal im Jahr, im Frühjahr während der Blütezeit und im Herbst, wenn die reifen Früchte aus dem saftiggrünen Laub hervorleuchten. Die Verwendungsmöglichkeiten der Obstgehölze sind mannigfaltig. Der eine Gartenbesitzer verlegt das Hauptgewicht auf Steinobstbäume, zum Beispiel Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen usw., da diese Früchte im Handel nur selten wirklich vollreif erhältlich sind. Ein anderer liebt wieder mehr die Äpfel oder Birnen. Der dritte pflanzt hauptsächlich Beerenarten, die im Hausgarten eine große Rolle spielen. Ferner, welcher Gartenbesitzer wird nicht mit berechtigtem Stolz seinen Freunden und Bekannten so schöne vollreife Trauben vom eigenen Rebspalier offerieren? Wie und wo solche Obstgehölze gepflanzt werden können, soll in den nachstehenden Zeilen besprochen werden.

Der heute stark vertretene Kleingarten läßt keine großen Baumformen verwenden. Für kleine Raumverhältnisse eignet sich besonders der *Spindelbusch,* eine schlanke Form mit einer Stammverlängerung und gleichmäßig verteilter Fruchtholzbekleidung. Spindelbüsche werden auf schwachwachsendes Wurzelwerk veredelt, das dann dem Baum ein schwaches Wachstum verleiht, dafür aber eine frühe Fruchtbarkeit ermöglicht. Bereits vom dritten Jahr an kann mit den ersten Früchten gerechnet werden. Allerdings wird durch diese frühe Fruchtbarkeit die Lebensdauer der Bäume beschränkt. Mit etwa 20 Jahren werden sie wohl ziemlich abgetragen sein. Der Spindelbusch bietet aber die Möglichkeit, in einem kleinen Garten verschiedene Obstarten und ganz besonders verschiedene Sorten mit gestaffelter Reifezeit anzupflanzen. Gerade dem letzten Punkt ist volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit nicht alles zur gleichen Zeit reift und dann in der Verwertung Schwierigkeiten hervorruft. Birnspindelbüsche auf 2,5 bis 3 m und Apfelspindelbüsche auf 3 bis 3,5 m Distanz gepflanzt, haben genügend Lebensraum. Ob sie in Reih und Glied oder in neuzeitlich gestalteten Gärten als lockere, unregelmäßige Randbepflanzung von Rasenflächen stehen, spielt keine Rolle. Die Pflanzung soll sich der Gestaltung des ganzen Gartens anpassen. Sind irgendwie unschöne Gebäulichkeiten oder sonstwie störende Objekte abzudecken, so läßt sich der Spindelbusch auch als lockeres Freispalier erziehen. Freistehende Spindelbüsche müssen aber stets einen Pfahl zur Verankerung haben, da sie zufolge der schwachen Unterlage sonst zuwenig standfest wären. Aus dem gleichen Grunde müssen solche Bäume offene Baumscheiben haben, das heißt der Rasen darf nicht bis zum Stamm angesät werden. Das kleine Wurzelwerk benötigt eine gute Bodendurchlüftung. Durch seine freie Erziehungs- und Schnittart kann der Spindelbusch da und dort die Stelle eines Zierstrauches versehen, mit dem Vorteil, daß wir noch Früchte ernten können. Ein ausgewachsener Spindelbusch kann Durchschnittserträge zwischen 15 und 30 kg abwerfen. Dank seinen Vorzügen für den Kleingarten dürfte der Spindelbusch noch in vermehrtem Maße angepflanzt werden.

Die *Pyramide* ist eine größere Baumform und kann dort gepflanzt werden, wo mehr Raum zur Verfügung steht und wo Wert auf größere Erträge gelegt wird. Als Pflanzendistanz sollen 4,5 bis 6 m gewählt werden. Für Birnen genügen die kleineren, für Äpfel dagegen sind die größeren Abstände notwendig. Die stärker wachsende Unterlage bewirkt aber nicht nur eine kräftigere Kronenentwicklung, sondern auch ein späteres

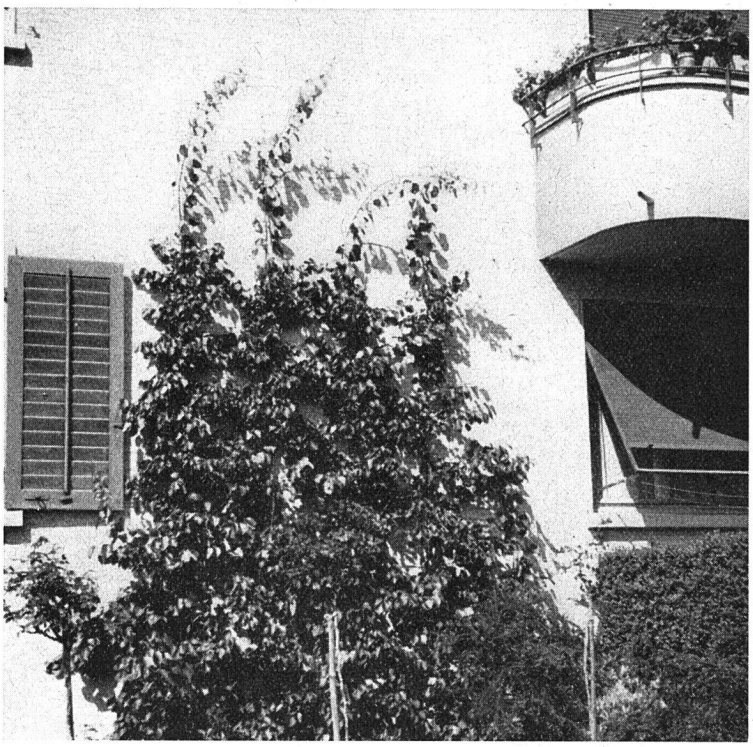


Abb. 3: Gutes Aprikosenspalier in strenger Form, an relativ schmaler, aber hoher Wandfläche. Solche Spaliere beleben die Hausfassade und tragen wertvolle Früchte.

Einsetzen der Fruchtbarkeit. Die ersten Früchte werden vom fünften bis siebenten Jahr an zu erwarten sein. Dafür dürfen wir mit einer längeren Lebensdauer des Baumes von etwa 30 bis 40 Jahren rechnen. Die Pyramide wurde bis heute hauptsächlich für Äpfel- und Birnensorten verwendet. Neuerdings zeigt sich, daß auch Zwetschgen- und Pflaumensorten sehr gut in dieser Form erzogen werden können. Der kurze Stamm von 60 cm Höhe erleichtert die verschiedenen Pflegemaßnahmen, wie Schnitt, Schädlingsbekämpfung und ganz besonders die Ernte. Die langen, hängenden Fruchtruten decken bald den starr geformten Stamm, so daß der Baum als schöner Zierstrauch wirkt. Wo sich die Pyramide ihrem Wachstum entsprechend entwickeln kann, wird sie uns mit Erträgen zwischen 50 bis 100 kg erfreuen.

Eine Baumform, von der für den Hausgarten abzuraten ist, ist der *Hochstamm* (180 cm Stammhöhe). Erstens benötigt er viel Platz, 8 bis 10 m Pflanzdistanz, und zweitens läßt er oft sehr lange auf die ersten Früchte warten. So kann es bei gewissen Sorten 10 bis 14 Jahre dauern, bis sie in die Fruchtbarkeit eintreten. Wenn es dann einmal so weit ist, sind Erträge bis zu 200 kg und mehr pro Baum möglich, wodurch in den meisten Fällen Verwertungsschwierigkeiten eintreten. Wenn der Hochstamm noch Verwendung findet, so hauptsächlich für Zwetschgen- und Pflaumensorten. Häufig treffen wir dann diese im Gemüsegarten an, wo entweder der Baum durch zu gutes Umgraben oder dann das Gemüse durch die Beschattung leidet. Wo irgendmöglich sollte der Gemüsegarten frei von Bäumen sein.

Zur Erstellung von *Wandspalieren* stehen uns verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Grundsätzlich ist festzuhalten, daß Steinobstspaliere, wie Pfirsiche, Aprikosen oder Weichseln, große freie Flächen (15 bis 20 m²), die nicht mit Fenstern und Türen durchsetzt sind, für ihre Entwicklung benötigen. Mit Birnspalieren ist es bei richtiger Sortenwahl eher möglich, kleinere oder ungünstigere Flächen zu bekleiden. Ganz abzuraten ist vom Pflanzen von Apfelwandspalieren. An solchen warmen und trockenen Lagen sind diese in vermehrtem Maße verschiedenen Krankheiten und Schädlingen unterworfen, gegen die speziell gespritzt werden muß. Die Obstartenwahl für Wandspaliere richtet sich nicht nur nach der zur Verfügung stehenden Wandfläche, sondern ebensosehr nach der Himmelsrichtung, nach welcher die entsprechende Hausfassade steht. An Ostwände sind frühreifende oder schorfanfällige Birnensorten, Frühpfirsiche, Weichseln oder auch frühreife Traubensorten zu wählen. Für Südwände ist nur das Beste gut genug, wie wertvolle bis spätreifende Tafeltrauben, Aprikosen, Spätpfirsiche und spätreifende Tafelbirnen. Die Westwände sind nicht restlos regengeschützt, so daß in der Wahl wieder vermehrte Sorgfalt am Platze ist. Für große Flächen können Aprikosen oder Weichseln, für kleinere Flächen schorfwiderstandsfähige Birnsorten und Traubensorten, die vom Mehltaupilz weniger befallen werden (gewisse Hybridrebensorten), gewählt werden. Ausgesprochene Nordwände sind wenn irgend möglich nicht zu bepflanzen. Nur ausnahmsweise, wenn es sich um eine freie Hauswand handelt, die nicht durch hohe Bäume oder andere Gebäulichkeiten beeinträchtigt wird, können Weichselspaliere Verwendung finden.

Als *Baumformen* stehen uns für schmale, aber hohe Wandflächen der senkrechte Kordon oder die U-Form zur Verfügung. Je niedriger die Wandfläche, desto breiter muß die Baumform gewählt sein. Die Verrierpalmette mit vier, sechs oder acht Armen (siehe Bild von Birnspalier) eignet sich sehr gut. Sehr niedrige Wandflächen können mit waagrechten Kordons bekleidet werden. Allerdings sind für diese Baumform nur Sorten zu empfehlen, die am kurzen Fruchtholz fruchtbar sind. Extrem starkwüchsige Sorten sind als Wandspalier nicht zu wählen, da der Aufwand für Schnittarbeit zu groß würde. Steinobstspaliere erzieht man am besten als freies Fächerspalier ohne starre Form. Nur für schmälere, hohe Flächen können Verrierpalmetten oder U-Formen gepflanzt werden. Sei es nun die eine oder andere Obstart oder Baumform, so sei man sich stets des einen bewußt, der Baum ist ein Lebewesen und muß sich voll entwickeln, auswachsen können. Bäume, die auf eine zu kleine Fläche gezwängt werden, reagieren zufolge alljährlichem starkem Rückschnitt mit kräftigem Triebwachstum und wenig Fruchtbarkeit.

Das dankbarste Obstgehölz für ganz kleine Wandflächen ist unbedingt das *Rebspalier*. Auf Wandflächen von 2 bis 6 m² können Reben mit sehr gutem Erfolg erzogen werden. Am besten eignet sich der waagrechte Kordon. Der Winterschnitt wie auch die Sommerbehandlungsarbeiten sind bei dieser Erziehungsart denkbar einfach und können vom interessierten Gartenbesitzer bald einmal selbst ausgeführt werden. Bezüglich Sortenwahl müssen wir speziell zwei Hauptgruppen auseinanderhalten: 1. Europäer Edelreben (Tafeltrauben) und 2. Hybridreben (Direktträger). Die Sorten der zweiten Gruppe sind wohl widerstandsfähiger

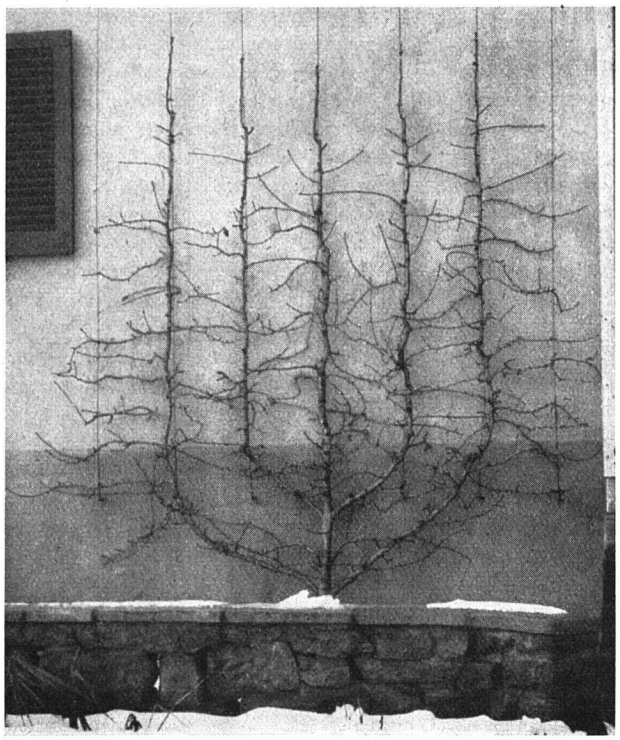


Abb. 4: Gut formiertes Birnspalier mit tragfähigem Fruchtholz.

gegen den Mehltaupilz, ergeben aber nie die feinen Tafeltrauben wie die Europäer Edelreben. Diese, an regengeschützte Süd-, Südost- oder Ostwände gepflanzt, sind in der Lage, mit wenigen Stäubungen mit Mitteln, die die Hausfassaden praktisch nicht beschmutzen, gesunde, schöne Dessertfrüchte zu tragen. Je nach Platzverhältnissen ist es bei richtiger Sortenwahl möglich, eigene Trauben von Anfang September bis Weihnachten zu konsumieren. Ein reichhaltiges Sortiment von roten, blauen und weißen Sorten steht uns zur Verfügung.

Sind Pergolen oder freistehende Wände mit Trauben zu bekleiden, wählt man besser die widerstandsfähigeren Hybridreben. Liebhaber von eigenem Traubensaft wählen die speziellen Süßweinsorten, und für solche, die für den Frischkonsum eingestellt sind, ist ein relativ kleines Sortiment von mittelgroß bis großbeerigen Sorten vorhanden.

Nicht vergessen wollen wir den *Beerengarten* mit seinen eigenen Reizen. Die Beerenarten lassen sich weniger gut in die allgemeine Gestaltung des Gartens einbeziehen und sollten deshalb etwas abseits als geschlossene Anlage gepflanzt werden. Die *Erdbeeren* eröffnen den Reigen der Beerenarten. Wie sind sie nach der langen Winterszeit geschätzt, als erste frische Frucht aus dem Garten! Sie werden auf Beete gepflanzt und müssen je nach Sorte alle drei bis sechs Jahre erneuert werden. Zu alte Anlagen befriedigen in bezug auf Beerengröße nicht mehr. Die Erdbeere liebt einen humosen, nährstoffreichen Boden, was durch Gaben von Kompost oder Mist erreicht werden kann.

Ebenfalls sehr humusliebend sind die *Himbeeren*. Es ist dies eine Beerenart, die sehr leicht auf ungünstige Bodenverhältnisse reagiert. Zu kalkhaltige Böden sind für die Entwicklung der Himbeeren ungünstig. Die Pflanzabstände wähle man nicht zu eng: Reihenabstand 1,5 m und in der Reihe 30 bis 40 cm. Wo die Himbeere günstige Entwicklungsbedingungen findet, ist sie eine der wertvollsten Beerenarten mit verschiedener Verwendungsmöglichkeit.

Die *Brombeeren* sind weniger anspruchsvoll auf die Bodenverhältnisse. Es ist die Beerenart, die uns bis spät in den Herbst hinein mit Früchten erfreut. Leider ist sie an verschiedenen Orten stark der Rutenkrankheit unterworfen, was aber durch das Getrennthalten der tragenden und neuen Ruten weitgehend ausgeschaltet werden kann. In ausgesprochenen Frostlagen ist es zu empfehlen, die Ranken mit Tannästen vor intensiver Sonnenbestrahlung zu schützen.

Eine der wichtigsten Konfitürenbeerenarten ist die *Johannisbeere,* ein relativ wenig anspruchsvoller Strauch. Zur Erzielung von schönen, großen Beeren ist der Lichtung und Verjüngung des Strauches größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die schönsten Beeren und Erträge haben wir am zwei- bis vierjährigen Holz. Deshalb sind alljährlich ein bis zwei alte Triebe zu entfernen und durch junge Ruten zu ersetzen. Hauptsächlich vertreten sind die roten Sorten, die sich speziell für Konservierungszwecke eignen. Die schwarzen Sorten sind wegen ihres eigentümlichen Geschmackes weniger beliebt, gehören aber zu den an Vitamin C reichsten Früchten. Die weißfrüchtigen Sorten haben mehr Liebhaberwert und

Abb. 5: Wie freundlich wirkt dieses Häuschen im Schmuck des Rebspaliers. Es schmückt aber nicht nur, sondern es bringt uns von den herrlichsten Früchten.

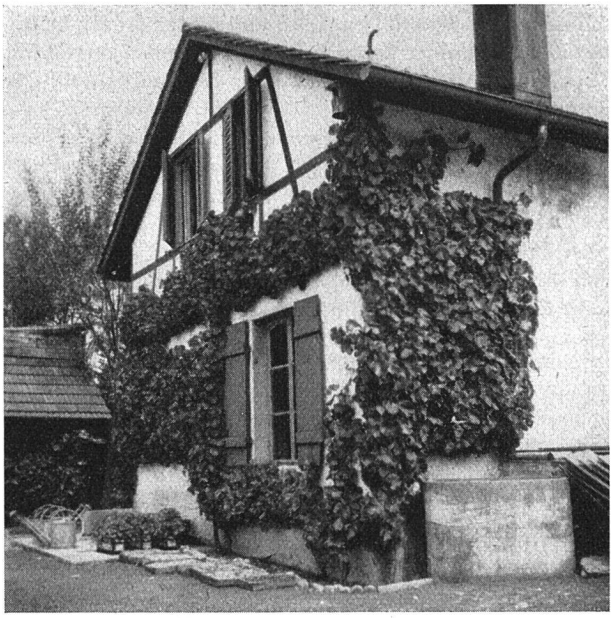
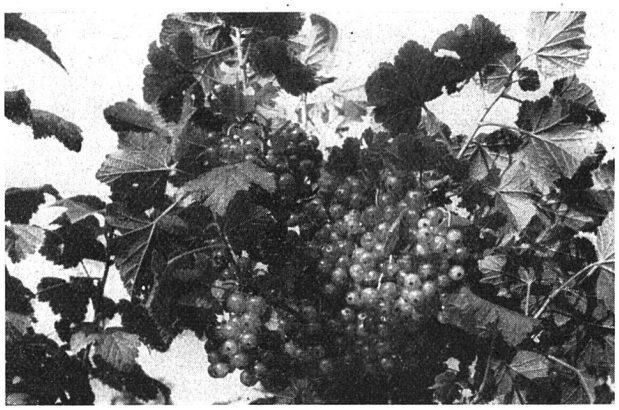


Abb. 6: Bei den Beerenarten spielt die Johannisbeere eine der wichtigsten Rollen. Ein solcher Behang wird überall Freude bereiten.



können dank ihrer geringeren Säure gegenüber den roten Sorten als Dessertfrüchte Verwendung finden.

Eine Beerenart, die wenig verbreitet ist, ist die *Stachelbeere*. Zufolge ihrer Stacheln am Strauch und der Behaarung an den Früchten findet sie nicht immer ihre Liebhaber. Vollreife Früchte sind aber ein Genuß und ergeben eine gute und billige Konfitüre.

Mit dem Pflanzen von Obstgehölzen allein ist es allerdings nicht getan, sie müssen gepflegt und ernährt sein, wenn sie uns alljährlich mit Erträgen erfreuen sollen. Als wichtigste Pflegemaßnahme gilt der *Schnitt*. Das Erlernen der verschiedenen Schnittarten für all die erwähnten Obstgehölze erfordert auch für den Fachmann ziemlich viel Kenntnisse. Der Gartenbesitzer, dem meistens die Grundlagen hierzu fehlen, wird schwer haben, sich die nötigen Kenntnisse und die Fertigkeit anzueignen. Der Schnitt kann nicht mit dem Lesen von Artikeln, sondern nur an Hand von praktischen Kursen gelernt werden.

Neben dem alljährlichen Schnitt ist die *Ernährung der Pflanze* von größter Wichtigkeit. Ein hungernder Baum ist anfälliger gegen Krankheiten und Schädlinge und ist nicht in der Lage, regelmäßige Ernten zu entwickeln. Die Ernährung soll aber nicht erst einsetzen, wenn der Baum kein Triebwachstum mehr zeigt, sondern solange sich der Baum noch im sogenannten Gleichgewicht zwischen Fruchtbarkeit und Triebwachstum befindet. Eine Düngergabe pro Jahr genügt, dafür soll sie regelmäßig erfolgen. Die Nährstoffe sind dann zu verabreichen, wenn der Baum mit dem Wachstum beginnt: im März/April. Sie sind auch dort hinzubringen, wo sich die Baumwurzeln befinden, und zwar bei der Kronentraufe, das heißt ungefähr im Umkreis, wo sich die letzten Triebe der Krone befinden. Bei Bäumen im Wiesland oder Rasen ist der Dünger unter die Grasnarbe zu bringen, ansonst das Gras die meisten Nährstoffe für sich beansprucht.

Die *Schädlingsbekämpfung* ist ein äußerst weitschichtiges und bestrittenes Kapitel. Der nachstehende Abschnitt soll nicht über die einzelnen Spritzungen berichten, sondern sich mit dem Wert der Schädlingsbekämpfung auseinandersetzen. Gewisse Kreise stellen sich kategorisch negativ zur Schädlingsbekämpfung ein, meistens aus Angstgefühlen, die aus ungerechtfertigten Gerüchten entstehen. Damit möchte ich nicht eine absolute Gefahrlosigkeit vertreten, möchte aber betonen, daß bei richtig dosierten und nicht übertriebenen und planlosen Spritzungen eine Vergiftungsgefahr praktisch ausgeschlossen ist. Der Erwerbsobstbau (nicht nur der inländische, sondern auch der ausländische) ist beim heutigen Konkurrenzkampf auf jährliche, regelmäßige Erträge angewiesen. Dieses Ziel zu erreichen, ist aber nur mit einer zweckmäßigen Schädlingsbekämpfung möglich. In früheren Zeiten, als man diese Spritzungen noch nicht kannte, herrschte noch kein so intensiver Konkurrenzkampf, und man erntete, was der Baum entwickelte. In obstreichen Jahren wurden Überschüsse gedörrt, um in Mangeljahren trotzdem Obstprodukte konsumieren zu können. Wenn auch der Gartenobstbau nicht mit dem Erwerbsobstbau verglichen werden kann, so wollen wir doch nicht einen Zufallsobstbau betreiben und nur ernten, was uns die Schädlinge übriggelassen haben. Es ist möglich, mit einigen wenigen Spritzungen einen annehmbaren Erfolg zu zeitigen und relativ schöne, gesunde und lagerfähige Früchte zu ernten.

Wenn nun diese Zeilen gewisse Anregungen über die Verwendung von Obstgehölzen im Hausgarten vermittelt haben, so ist deren Zweck erreicht. Derjenige, der seinen Garten liebt und Freude hat an Früchten, den muß es begeistern, selbst Früchte zu ziehen. Gibt es etwas Besseres als vollreife Aprikosen oder Pfirsiche, wie sie der Handel nie darbieten kann, oder Traubenkuren vom eigenen Garten? Bei der Planung eines Obstgartens sind aber verschiedene Faktoren zu berücksichtigen, die dem einen oder andern Gartenbesitzer Schwierigkeiten bieten. Die Zentralstelle für Obstbau, Abteilung Gartenobstbau, Strickhofstraße 29, Zürich 6, ist gerne bereit, bei der Gartengestaltung mit Rat zur Verfügung zu stehen.

W. Gremminger

Und nochmals: Sinnvolles Spielzeug

Für die Heranbildung des Kindes zu einer wertvollen Erwachsenenpersönlichkeit messen wir heute dem Einfluß seiner Umgebung größte Bedeutung bei: elterliche Wohnung, Haus, Garten, Wohnquartier und Weg zu Kindergarten oder Schule, vor allem aber die kleine Welt der Dinge, die das Kind unmittelbar umgeben: Möbel und Gegenstände, die es täglich sieht, das eigene Tätigkeitsfeld, das ihm von einsichtigen Eltern eingeräumt wird (also sein Zimmer oder doch die bestimmte Ecke, die ihm ganz gehört). Von noch größerer Bedeutung für die Formung der Sinne des Kindes sind jedoch die Dinge, mit denen es sich besonders eingehend beschäftigt, mit denen es sein «Tagewerk» vollbringt: seine Spielsachen, oder was es dazu macht.

Am Spielzeug und mit dem Spielzeug beginnt das Kind sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Schon das Kleinkind erprobt am Spielzeug seine Kräfte. Das Spielzeug verhilft ihm dazu, seiner Sinne mächtig zu werden. Das leblose Gegenüber ist ihm ein Gefährte, an dem es sich selbst kennenlernt und gleichzeitig Formenwelt und Materialqualität seiner Umgebung zu erfassen sucht. In der ihm noch fremden, unverständlichen und gefahrvollen Welt grenzt das Kind einen kleinen Bezirk ab, in dem es sich heimisch fühlt, in dem ihm alles vertraut ist. Bausteine dieser Welt sind vor allem die Spielsachen. Sie helfen dem Kind, seinem Drang nach Gestaltung nachzuleben; es baut sich damit seine eigene, auch im leblosen Ding beseelte Welt auf. Das Spielzeug verhilft dem Kind also zur Realisation seiner schöpferischen Kräfte. Und darum ist es nicht gleichgültig, wie das Spielzeug beschaffen ist.

Neuere Erkenntnisse auf dem Gebiet der Erziehung, der Psychologie, aber auch der Kunst haben dazu geführt, die Welt des Kindes als etwas von der Welt des Erwachsenen Verschiedenes zu erkennen. Das Kind ist für uns nicht mehr nur ein werdender Erwachsener, sondern ein vom Erwachsenen grundsätzlich verschiedenes Wesen mit eigenen Lebensgesetzen. Daraus ergibt sich, daß das Spielzeug nicht einfach Miniaturabbild der Erwachsenenwirklichkeit sein darf, sondern Teil dieser besonderen Welt des Kindes sein muß.

Leider verrät in der Praxis der größte Teil der Spielsachen